

IM FILSTAL

Dem Schrotthändler zuvorgekommen

Geschichte Hobbyhistoriker Werner Staudenmaier verschafft Oppingen ein neues Kleindenkmal.

Oppingen. Ob sich eine Gusslegierung wohl schweißen lässt? Das war nur eine von vielen Fragen, die sich der Nellingener Werner Staudenmaier bei der Betrachtung des alten Wegweisers in Oppingen stellte. Mittlerweile weiß er es, denn der von ihm restaurierte gusseiserne Wegweiser strahlt wieder in vollem Glanz. Bürgermeister Christoph Jung bemerkt dazu: „Wer Vergangenes und Historisches nicht ehrt, kann Gegenwart nicht verstehen und ist nicht reif für die Zukunft.“ Während eines für ihn „erfreulichen Außentermins mit positivem Anlass“ wurde der historische Wegweiser jetzt nämlich an der Wegkreuzung zwischen Türkheim, Nellingen, Oppingen und Amstetten offiziell seiner Bestimmung übergeben. Genauer: Unterhalb des Segelflughafens, umgeben von Feldern kurz vor der Ernte.

Vor einigen hundert Jahren müssten an dieser Stelle laut Staudenmaier Ortskundige verloren gewesen sein, denn zu dieser Zeit gab es noch keine Hinweisschilder. Vergnügt berichtete er, dass Ludwig Wilhelm Markgraf von Baden-Baden erst im 17. Jahrhundert die Aufstellung von Wegweisern in allen Gemeinden an Wegscheidungen angeordnet hat. Dieser Erlass, des auch „Türkenlouis“ genannten Generalleutnants der kaiserlichen Truppen, sollte nämlich deren häufigen Verirrungen in der Landschaft ein Ende setzen.

Zur kleinen Feier hatte Staudenmaier, früherer Gemeinderat mit großem Faible für Historisches, selbst eingeladen und verriet, er habe den Wegweiser „in seinem leidlichen Zustand“ nicht mehr ansehen können: „Die historisch wertvolle Säule war in erbärmlichem Zustand, abgebrochen und verrostet. Ich kam einem durchreisenden Schrotthändler zuvor.“ Laut

Bürgermeister Jung würden nur wenige Menschen erkennen, um welches Kleinod es sich dabei handelte. Doch auch beim traditionsbewussten Staudenmaier zündete es erst so richtig durch einen Artikel über die Erhebung von Kleindenkmälern: In Folge recherchierte er, knüpfte Kontakte, sammelte Informationen und befragte Experten. Praktische Unterstützung gab es für Staudenmaier durch Kurt Rehm und den Mitarbeiter des Bauhofs. Dabei wurden viele Stunden mit Detailarbeit verbracht. Eine große Hilfe war auch Karl-Heinz Nitschke aus Mögglingen, ein Fachberater württembergischer Grenzpfähle, Ortstafeln und Wegweiser. Laut Staudenmaier verantwortlich „für einen Crashkurs in die Materie“, die ihm bis dahin fremd gewesen sei. Dass dieser von 15 bis 21 Uhr dauern sollte, war auch dem Nellingener zuvor nicht bewusst.

Die besondere Schrift

Über das jetzt restaurierte alte Stück, die besondere Schrift auf den Hinweistafeln und die Schönheit des Kleindenkmals inmitten der Natur freut sich auch Gerhard Staib aus Vaihingen von der Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung von Kleindenkmälern (GEEK e.V.). Für das bürgerschaftliche Engagement und die Bereicherung um einen historischen Schatz dankte Ortsvorsteherin Brigitte Hof. „Oft erzählen gerade solche Kleindenkmäler über die Bestimmung, nicht nur die Großen“, kommentierte Bürgermeister Jung.

Staudenmaier und Rehm montierten noch die letzte Tafel im Quartett der vier Wegweiser und nun dürfte die höhere Lebenserwartung der Säule aus Gusseisen gesichert sein. Eine Arbeit mit Bedacht und Leidenschaft, denn schließlich können „auch alte Wegweiser noch die Richtung zeigen.“ *Brigitte Scheiffele*



Kurt Rehm (links) und Werner Staudenmaier montieren die alten Wegweiser wieder an ihren Bestimmungsort. *Foto: Brigitte Scheiffele*

Förderung innovativer Projekte

Alb-Donau-Kreis. Mit Hilfe des Strukturentwicklungsprogramms Leader fördern die EU und das Land Baden-Württemberg innovative Projekte zur Stärkung des ländlichen Raumes. Die Leader-Aktionsgruppe (LAG) Brenzregion ist auch für den nördlichen Alb-Donau-Kreis zuständig und ruft potenzielle Projektträger auf, ihre Projektideen bei der Geschäftsstelle der LAG Brenzregion einzureichen. Die Projekte müssten sich in den Handlungsfeldern des Regionalen Entwicklungskonzepts wiederfinden. Hierzu gehören die Bereiche „Lebensqualität gemeinsam gestal-

ten“, „Qualifizierung für alle ermöglichen“, „Chancen für Frauen verbessern“ sowie „Natur- und Kulturerbe profilieren“. Anträge können bis zum 30. Oktober 2021 eingereicht werden. Die Leader-Geschäftsstelle empfiehlt, zuvor mit ihr Kontakt aufzunehmen, um die grundsätzlichen Förderfähigkeit der Projektidee überprüfen zu lassen. Der Projektauftrag, nähere Informationen und Beispiele für bereits umgesetzte Leader-Projekte sind unter www.brenzregion.de zu finden.

Info (07321) 3 21 24 94 oder Mail an leader@landkreis-heidenheim.de

Die Erlebniswelt Turnhalle voll ausgekostet

Reichenbach. Der Reichenbacher Sportverein hat für 21 Grundschulkindern die Tore der Fischbachhalle geöffnet. In zwei Gruppen aufgeteilt, verbrachten die Ferienkinder einen sportlichen Vormittag. Sie eroberten sich eine Gerätelandschaft bestehend aus Trampolin, Tau, Stufenbarren, Kletterwand, Moonhopper und Rollbrettern. Unter der Anleitung von Stefanie Fink (Vorstand Sport und Spiel) und den Übungsleiterinnen Verena Bucher und Nicole Kugler machten die jungen Sportler unter anderem ein Zirkeltraining. Ehrgeiz und Spaß gingen dabei Hand in Hand. *pjm*



Mit vollem Elan sind die Ferienkinder auf dem Barren unterwegs. *Foto: Patricia Jeanette Moser*

Gebühren Büro übernimmt die Kalkulation

Nellingen. Die Gebührenkalkulation für Wasser und Abwasser wird auf Bitte von Kämmerer Sascha Enßlin von einem Tübinger Büro erstellt. Kosten: 7500 Euro netto. Auf Nachfrage von Rat Bernd Heinzinger liegt der Grund darin, dass in der Finanzverwaltung aktuell eine Reihe anderer Aufgaben anstehen und die Kalkulation bis Ende des Jahres abgeschlossen werden soll. Künftig werde die Kalkulation wieder durch den Verwaltungsverband erstellt, sicherte Enßlin zu. *bs*



Auf Seite 16: Die Bundestagskandidaten für den Alb-Donau-Kreis im Porträt: Heute **Kristof Heitmann** (AfD)



Albert Appenzeller (links) aus Kuchen und Benjamin Eisele aus Schalkstetten haben mit ihren Maschinen und ihrem Knowhow den Überschwemmungs-Opfern im Ahrtal geholfen. *Foto: Claudia Burst*

Eine Erfahrung fürs Leben

Hilfe Albert Appenzeller aus Kuchen und Benjamin Eisele aus Schalkstetten helfen den Flutopfern im Ahrtal und lernen dort echte Helden kennen. *Von Claudia Burst*

Ihr seid als Fremde gekommen und als Freunde gegangen. Ich werde euch das nie vergessen“ – diese Nachricht haben Benjamin Eisele und Albert Appenzeller von einer Frau erhalten, die im Ahrtal wohnt. Sie zeigt, was es den Einwohnern dort bedeutet, dass sie unglaublich viel Hilfe von Menschen aus ganz Deutschland und darüber hinaus erhalten, um die katastrophalen Folgen des Hochwassers von Mitte Juli zu beseitigen.

Zwei davon sind Benjamin Eisele aus Schalkstetten und Albert Appenzeller aus Kuchen. „Ich habe bei einer Aktion des Radiosenders SWR 3 mitgemacht und dort gemeldet, dass ich einen Mini-Bagger habe und damit gern helfen würde“, berichtet Eisele, wie es dazu kam. Ein Mann aus Ahrweiler meldete sich am 30. Juli und der Bauingenieur und gelernte Zimmermann aus Schalkstetten fuhr gleich am nächsten Morgen los.

Zuerst legte er bei dem Mann die Dämmung an dessen Einfamilienhaus frei, indem er rundum aufbaggerte. Nachmittags half er mit dem Bagger an einem Nachbarhaus, Schlamm und Schutt aus einem Garten wegzuräumen. „Der Garten war nicht mehr als solcher zu erkennen. Dem Schutt nach zu urteilen, muss dort eine Imbissbude gelandet sein. Und wirklich überall ist Schlamm, Schlamm, Schlamm, Holz, Holz.“

Den Unrat schaufelte Eisele in Schubkarren, die der Hausherr und seine Verwandten an der Straße auskippten. „Den ganzen Tag über fahren Bauunternehmen

mit ihren Lkw oder Bauern mit ihren Muldenkippern die Straßen rauf und runter und sammeln den Schutt ein“, berichten die beiden Männer. Abgeladen würde der an speziellen Sammelplätzen, etwa auf Sportplätzen. „Jede Ortschaft hat inzwischen ihren eigenen Schrottplatz für Autos, manche davon sind plattgedrückt, als kämen sie direkt aus der Schrottpresse“, schildert Albert Appenzeller. Er war eine Woche nach seinem Freund Benjamin Eisele ebenfalls im Ahrtal, um dort sein Know-How als Bauingenieur und vor allem als Bauachverständiger einzubringen.

„Diese Bilder nimmt man mit. Es sieht wirklich aus wie im Krieg. Sowas verändert dich.“

Albert Appenzeller
Bauingenieur

Albert Appenzeller meldete sich direkt bei Rita, der Frau, die später die oben genannte Nachricht schrieb. Eisele hatte sie als eine der Verwandten des Hausherrn beim zweiten Einsatz kennengelernt. „Rita hat ein richtiges Netzwerk. Sie weiß, wer welche Hilfe braucht. Sie betreut eine Senioren-WG und ist für die Leute, bei denen sie sonst putzt, zur Ansprechpartnerin in allen logistischen Fragen geworden“, beschreibt Eisele. Und Appenzeller schwärmt sogar: „Rita ist unsere Heldin mit ihrer Wucht und Energie. Sie bewegt was.“

Eine ganze Woche war Appenzeller im Ort Walporzheim, besichtigte dort kaputte Häuser und Geschäfte, schrieb Schadensgutachten für Versicherungen und für die vom Bund versprochenen Hilfen und er erläuterte verzweifelten Menschen, wie sie als nächstes vorgehen konnten und was wie genau erledigt werden musste.

Hilfsgüter gesammelt

In der Zwischenzeit blieb auch Benjamin Eisele mit Rita in Kontakt, weil auch er ein zweites Mal kommen wollte. Er fragte sie, welche Gegenstände konkret am dringendsten nötig seien und erhielt die Antwort: Waschmaschinen, Trockner, Betten für die Senioren aus der Senioren-WG und Garderobenschränke ebenfalls für diese, weil die Senioren aus dem Erdgeschoss bei den Mitbewohnern im Obergeschoss einquartiert sind und es dort Platzprobleme gibt.

Eisele aktivierte sein privates und berufliches Netzwerk mit einer Anfrage und erhielt innerhalb von zwei Wochen fünf Waschmaschinen und einen Trockner. Sein Hauptauftraggeber, die Holzbauwerke Müller aus Blaustein, baute mit Lehrlingen zehn Betten und spendete diese, die Schreinerei Frank Neubrand aus Kuchen stellte ebenso unkompliziert sechs Garderobenschränke für die Senioren aus Walporzheim her. All das transportierte Eisele bei seinem zweiten Einsatz in der vergangenen Woche ins Ahrtal und half auch in diesen Tagen wieder mit Baggern und bei Reparaturarbeiten.

„Die Dankbarkeit, sowohl für die Gegenstände als auch für die praktische Hilfe, ist unbeschreiblich. Es gibt nichts Schöneres“, sagt Eisele, obwohl ihn die Erlebnisse und das Gesehene bis heute verfolgen. Vor allem die Geschichten aus der Flutnacht, die die Menschen erzählen (*siehe Extrakasten*). „Als ich nach dem ersten Wochenende zurückfuhr und noch im Auto mit meiner Frau telefonierte, da kamen die Emotionen hoch. Das nimmt einen mit. Es ist eine Erfahrung fürs Leben“, beschreibt er. Appenzeller, der „definitiv nochmals zum Helfen hinfahren will“, sieht das genauso. „Diese Bilder nimmt man mit. Es sieht wirklich aus wie im Krieg. Sowas verändert dich.“

Im Bett unter der Zimmerdecke

Die Geschichten aus der Flutnacht sind erschütternd. Auch die mit gutem Ausgang. Von ihrer Bekannten Rita, die alte Menschen in einer Senioren-WG betreut, haben Benjamin Eisele und Albert Appenzeller folgende Geschichte erfahren: Im Anbau des Senioren-Hauses wohnt ein bettlägeriger Senior. Als die Flut in sein Zimmer eindrang, konnte er nicht aufstehen und sich wie die anderen ins Obergeschoss retten. Sein Bett jedoch schwamm im Wasser. Die Flut stieg bis 20 Zentimeter unter die Zimmerdecke, das Bett stieg mit, der Mann verbrachte die ganze Nacht in seinem Bett unter der Zimmerdecke. Erst am nächsten Tag konnte er gerettet werden. Er war unterkühlt, aber sonst wohlauf.